

**Martha Stout**

# DER SOZIOPATH



# VON NEBENAN

**Die Skrupellosen:  
ihre  
Lügen, Taktiken und Tricks**



Springer Wien New York

Martha Stout, Ph.D.  
Cape Ann, Massachusetts, USA

Titel der englischen Originalausgabe:  
*The Sociopath Next Door* © 2005 Martha Stout  
This translation published by arrangement with  
*The Doubleday Broadway Publishing Group,*  
*a division of Random House, Inc.*

Übersetzt von Karsten Petersen  
kp@translibri.com

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des  
Nachdruckes, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem  
oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen,  
bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2006 Springer-Verlag/Wien  
Printed in Germany  
SpringerWienNewYork ist ein Unternehmen von  
Springer Science + Business Media  
springer.at

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen  
usw. in diesem Buch berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht  
zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und  
Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von  
jedermann benutzt werden dürfen. Eine Haftung des Autors, des Übersetzers  
oder des Verlages aus dem Inhalt dieses Werkes ist ausgeschlossen.

Umschlagbild: The Image Bank/Man looking through frosted glass window,  
portrait (upper section)/Blake Little  
Satz: Reproduktionsfertige Vorlage des Übersetzers  
Druck: Strauss GmbH, 69509 Mörlenbach, Deutschland

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier – TCF  
SPIN: 11570707

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN-10 3-211-2907-3 SpringerWienNewYork  
ISBN-13 978-3-211-2907-0 SpringerWienNewYork

## inhalt

Danksagungen / xi

Vorbemerkung / xiii

Einführung: Ein Gedankenspiel / 1

### E I N S

Der siebte Sinn / 23

### Z W E I

Menschen aus Eis: Die Soziopathen / 45

### D R E I

Wenn das normale Gewissen schläft / 65

### V I E R

Der netteste Mensch der Welt / 87

### F Ü N F

Warum das Gewissen Scheuklappen trägt / 107

### S E C H S

Wie man die Erbarmungslosen erkennt / 129

## S I E B E N

Die Wurzeln der Selbstgerechtigkeit:  
Was verursacht Soziopathie? / 149

## A C H T

Der Soziopath von nebenan / 175

## N E U N

Die Ursprünge des Gewissens / 205

## Z E H N

Bernies Entscheidung: Warum ein Leben  
mit Gewissen besser ist / 227

## E L F

Der Tag des Murmeltiers / 247

## Z W Ö L F

Das Gewissen in seiner reinsten Form:  
Die Wissenschaft plädiert für die Moral / 261

Anmerkungen / 273

Index / 285

# E I N S

## der siebte sinn

*Tugend ist nicht das Fehlen von Lastern oder das Vermeiden  
moralischer Versuchungen; Tugend ist belebt und  
eigenständig wie Schmerz oder ein Duft.*

—G. K. Chesterton

Heute morgen ist Joe, ein 30jähriger Rechtsanwalt, fünf Minuten zu spät dran für ein äußerst wichtiges Meeting, das – mit ihm oder ohne ihn – pünktlich um acht Uhr beginnen wird. Er muss einen guten Eindruck auf seine Vorgesetzten machen, also praktisch alle Teilnehmer, und er würde gern als erster mit den betuchten neuen Mandanten sprechen, deren Anliegen im Bereich seines sich neu entwickelnden Fachgebietes Immobilienverwaltung liegen. Seit Tagen schon hat er sich auf die Besprechung vorbereitet, da viel für ihn auf dem Spiel steht, und unbedingt will er zum Beginn des Meetings im Konferenzraum sein.

Leider hatte der Heizofen in Joes Stadthaus mitten in der Nacht den Dienst eingestellt. Fröstelnd lief er auf und ab und sorgte sich, dass die Wasserleitungen einfrieren könnten, während er auf den Notdienst der Heizwerke warten musste, bevor er zur Arbeit fahren konnte. Als der Handwerker eintraf, bat Joe ihn herein und ließ ihn in seiner Eile, das Meeting zu erreichen, in seinem Haus allein, um den Ofen zu reparieren, in der Hoffnung, dass der Mann sich als halbwegs vertrauenswürdig erweisen würde. Endlich konnte Joe zu seinem Audi rennen und sich auf den Weg ins Büro machen, wenn er auch nur noch 25 Minuten für eine halbstündige Fahrt zur Verfügung hatte. Er beschloss, die Verkehrs-

regeln nicht so genau zu nehmen und die Verspätung aufzuholen.

Und nun rast Joe auf der vertrauten Strecke zur Arbeit, mit zusammengebissenen Zähnen und einem gelegentlichen Fluch in Richtung langsamerer Autofahrer – oder eigentlich aller anderen Fahrer. Er legt die Bedeutung einiger roter Ampeln neu aus, fährt auf der Standspur an einem Stau vorbei und klammert sich verzweifelt an die Hoffnung, dass er irgendwie um acht Uhr im Büro sein könnte. Nachdem er drei grüne Ampeln in Folge passiert hat, steigt seine Zuversicht, dass er es schaffen könnte. Mit seiner rechten Hand tastet er nach seiner Reisetasche auf dem Beifahrersitz, um sich zu vergewissern, dass er sie mitgenommen hat. Denn er muss – als hätte er nicht schon genug Probleme – um 10:15 Uhr einen Flug nach New York erreichen, für eine Geschäftsreise, und er wird keinesfalls genug Zeit haben, um nach dem Meeting nach Hause zu fahren und seine Reisesachen zu holen. Seine Hand berührt das weiche Leder der Tasche – sie ist da.

Und genau in diesem Moment fällt es ihm ein: Er hat vergessen, Reebok zu füttern. Reebok ist Joes dreijähriger, hellbrauner Labrador. Er hat ihn so genannt, weil er seinen enthusiastischen neuen Kameraden frühmorgens zum Joggen mitzunehmen pflegte, als er beruflich noch nicht so eingespannt war. Als die berufliche Belastung wuchs und der morgendliche Ablauf sich änderte, hatte Joe den kleinen Garten hinter dem Haus eingezäunt und eine Hundeklappe im Keller installiert, sodass der Hund selbständig nach draußen konnte. Inzwischen laufen sie nur noch am Wochenende zusammen im Park. Aber mit oder ohne Joggen – Reebok verschlingt jede Woche mehrere Pfund Hundefutter nebst einem umfangreichen Sortiment an Essensresten und mindestens einem ganzen Karton Hundeknochen. Der Appetit des jungen Hundes ist gewaltig, und fröhlich und zufrieden scheint er ausschließlich für zwei Freuden zu leben – die gemeinsame Zeit mit Joe und sein Fressen.

Joe hatte sich Reebok angeschafft, als er noch ein Welpen war. Als Kind hatte Joes Vater ihm verboten, ein Haustier zu halten, und er hatte sich geschworen, einen Hund zu haben, wenn er erwachsen und erfolgreich sein würde – einen großen Hund. Zunächst bedeutete Reebok für Joe nicht viel mehr als sein Audi – eine weitere Anschaffung, ein Symbol für seine Unabhängigkeit und seinen materiellen Wohlstand. Aber bald verliebte sich Joe in den Hund – wie hätte er ihm widerstehen können? Reebok vergötterte Joe bedingungslos – schon als Welpen war er ihm im ganzen Haus hinterhergetapst, als wäre Joe die Inkarnation alles Guten im Universum. Als sein Hündchen zu einem Hund heranwuchs, wurde Joe klar, dass diese Kreatur eine ebenso ausgeprägte und individuelle Persönlichkeit besaß wie ein Mensch, und dass seine feuchten, braunen Augen mindestens ebensoviel Seele hatten. Und nun legt Reebok, wann immer Joe in diese Augen schaut, seine weiche, hellbraune Stirnhaut in Falten und erwidert seinen Blick. Und so wirkt dieser süße, unbeholfene Hund seltsam nachdenklich, als könnte er Joes Gedanken lesen und an ihnen teilhaben.

Manchmal, wenn er – so wie heute – eine Geschäftsreise machen muss, ist Joe für anderthalb Tage oder sogar etwas länger nicht zu Hause, und stets begrüßt ihn Reebok bei seiner Rückkehr mit unbändiger Freude und augenblicklicher Vergebung an der Tür. Bevor er auf eine solche Reise geht, lässt Joe immer große Schüsseln mit Futter und Wasser zurück, damit Reebok sich selbst versorgen kann, was auch ohne Probleme klappt. Aber dieses Mal, zwischen dem kaputten Heizofen und seiner Panik, das Meeting um acht Uhr zu verpassen, hat Joe das vergessen. Der Hund hat kein Futter und vielleicht noch nicht einmal Wasser und keine Möglichkeit, vor Joes Rückkehr am nächsten Abend welches zu bekommen.

Vielleicht kann ich jemanden anrufen und um Hilfe bitten,

denkt Joe sich verzweifelt. Aber nein – er befindet sich momentan zwischen zwei Freundinnen; niemand hat einen Schlüssel zu seinem Haus.

Seine vertrackte Lage beginnt ihm zu dämmern, und er packt das Lenkrad noch fester. Er muss unbedingt zu diesem Meeting, und er kann es schaffen, wenn er einfach weiterfährt. Aber was wird aus Reebok? Joe weiß, dass er nicht in anderthalb Tagen verhungern wird, aber er wird sich elend fühlen – und ohne Wasser – wie lange dauert es, bis ein Tier verdurstet ist? Joe hat keine Ahnung. Während er immer noch so schnell weiterfährt wie der Verkehr es zulässt, versucht er zu überlegen, was zu tun ist. Die verschiedenen Möglichkeiten schießen ihm durch den Kopf. Er kann um acht an dem Meeting teilnehmen und dann nach Hause fahren, um den Hund zu füttern. Aber dann würde er den Flug um 10:15 Uhr verpassen, und die Reise ist sogar noch wichtiger als das Meeting. Er kann an dem Meeting teilnehmen und vorzeitig gehen. Nein, das würde man als Affront empfinden. Er könnte versuchen, einen späteren Flug zu erwischen; aber dann wäre er sehr spät dran für seinen Termin in New York, würde ihn vielleicht sogar ganz versäumen, was ihn den Job kosten könnte. Er könnte den Hund bis morgen sich selbst überlassen. Er könnte jetzt umkehren, das Meeting um acht im Büro verpassen, den Hund versorgen, und rechtzeitig zu seinem Flug um 10:15 Uhr am Flughafen sein.

Als ob er Schmerzen hätte, stöhnt Joe laut auf und sackt in seinem Sitz zusammen. Nur einige Straßen vom Büro entfernt hält er an einer Baustelle, ruft mit seinem Mobiltelefon im Büro an und bittet die Sekretärin, die Teilnehmer des Meetings darüber zu informieren, dass er nicht kommen kann. Er wendet das Auto und fährt nach Haus, um Reebok zu füttern.



## Was ist das Gewissen?

In gewisser Hinsicht ist es erstaunlich, dass der Mensch, den wir Joe nennen, beschließt, eine wichtige Besprechung mit wohlhabenden Mandanten zu versäumen, einen Termin, auf den er sich mehrere Tage lang vorbereitet hat. Zweifellos liegt es in seinem persönlichen Interesse, an diesem Meeting teilzunehmen. Zunächst tut er alles Menschenmögliche, um rechtzeitig zu dem Meeting zu kommen, riskiert, dass die Besitztümer in seinem Stadthaus durch einen ihm unbekanntem Handwerker gestohlen werden und gefährdet seine Gesundheit durch riskantes Fahren. Und dann, im letzten Moment, kehrt er um und füttert den Hund, ein argloses, sprachloses Wesen, das ihn noch nicht einmal tadeln könnte, wenn er es vernachlässigen würde. Joe opfert ein sehr wichtiges persönliches Ziel zugunsten einer Handlung, die niemand bemerken wird (außer vielleicht dem Handwerker); ein Entschluss, der ihm keinen Cent einbringen wird. Was, um alles in der Welt, könnte einen jungen, ehrgeizigen Anwalt dazu bringen, sich so zu verhalten?

Die meisten Leser werden zufrieden gelächelt haben, als Joe umgekehrt ist. Wir freuen uns über ihn, weil er zurückfährt, um seinen Hund zu füttern. Aber warum freuen wir uns? Ist es sein *Gewissen*, das Joes Verhalten bestimmt? Ist es das, was wir meinen, wenn wir eine anerkennende Bemerkung über das Verhalten eines Menschen machen, zum Beispiel „Sein *Gewissen* hat das nicht zugelassen“?

Was ist denn nun dieses unsichtbare, unentrinnbare, frustrierend unkorruptierbare Etwas in uns, das wir „Gewissen“ nennen?

Eine komplizierte Frage, selbst in Bezug auf die kleine Anekdote von Joe und Reebok – denn es gibt erstaunlicherweise eine ganze Reihe von Motiven abseits des Gewissens, die, einzeln oder zusammengenommen, Joe – oder jeden von uns – dazu bewegen

könnten, vermeintlich zum eigenen Nachteil zu handeln. So kann Joe vielleicht einfach die Vorstellung nicht ertragen, von seiner Reise nach New York zurückzukehren und einen verdursteten, toten Labrador in seiner Küche vorzufinden. Da er nicht weiß, wie lange ein Hund ohne Wasser überleben kann, will er dieses Risiko nicht eingehen, aber seine Abneigung gegen das entsetzliche Szenario kann man nicht gerade „Gewissen“ nennen. Es ist eher so etwas wie Ekel oder Furcht.

Oder vielleicht wird Joe motiviert von der Vorstellung, was seine Nachbarn denken könnten, wenn sie Reebok vor Hunger heulen hören, oder, schlimmer noch, wenn sie erfahren, dass Reebok gestorben ist, allein und eingesperrt, während Joe auf einer Geschäftsreise war. Wie kann er das jemals seinen Freunden und Bekannten erklären? Diese Sorge ist auch nicht wirklich Joes Gewissen, sondern eher die Erwartung großer Peinlichkeit und gesellschaftlicher Ächtung. Falls Joe aus diesem Grunde zurückkehrt, um seinen Hund zu füttern, wäre er wohl kaum der Erste, der eine Entscheidung aus Gründen seines gesellschaftlichen Ansehens trifft; vielleicht würde er ganz anders handeln, wenn er sicher sein könnte, dass niemand von seinem Verhalten erfahren würde. Die Meinung unserer Mitmenschen hält uns alle in Schach, wohl besser als jeder andere Faktor.

Oder vielleicht ist das alles ein Teil von Joes Selbstverständnis. Vielleicht will Joe sich nicht vor seinem geistigen Auge als ein Lump sehen müssen, der Tiere quält. Und vielleicht ist ihm sein Selbstbild als anständiger Mensch wichtig genug, dass er, wenn er keine Alternative hat, lieber eine wichtige Besprechung versäumt, als dieses Selbstbild zu beschädigen. Dies ist eine besonders plausible Erklärung für Joes Verhalten. Die Bewahrung des Selbstbildes ist ein sattsam bekanntes Motiv. In der Literatur und in vielen historischen Darstellungen menschlichen Verhaltens wird die Sorge um das Selbstbild als „Ehre“ bezeichnet. Für die „Ehre“ sind

## index

- Abwägung, moralische 214–226  
*Adaptation and Natural Selection*  
(Williams) 209–211  
adoptierte Kinder 153  
Affekt, Gewissen und 30  
Aggressivität 7  
Alaska 168  
„alimentär bedingte Dystrophie“  
163  
Altruismus (Selbstlosigkeit)  
Entstehung des 208–214  
gegenseitiger 212–213  
American Psychiatric Association  
(APA) 7, 8, 9, 55, 62  
Angst 66, 135  
s. a. Furcht  
bei Therapiepatienten 175  
Anlage und Umwelt 149–173  
s. a. menschliche Natur  
Beziehungsstörung und 161–167  
Charakter und 151–154  
emotionale Verarbeitungs-  
prozesse und 154–159  
Erblichkeitsstudien und  
152–153, 160, 167  
Kindesmissbrauch und 160–162  
kulturelle Faktoren und 167–172  
antisoziale Persönlichkeitsstörung  
7, 15  
*Attachment and Loss* (Bowlby) 162  
Augustinus von Hippo, Heiliger 33  
Ausgrenzung, moralische 68–73,  
133, 270  
Autoritätspersonen 73–86  
s. a. Führungspersonen  
Eltern als 37, 124–126  
gesellschaftliche Rollen und 114  
Infragestellen von 197  
instinktive Reaktion auf 196  
Töten und 81–86  
Unterordnung unter 73–79,  
85–86, 126, 133, 218  
vermeintliche Legitimität von  
80–86
- Bersoff, David 222–223  
Beziehungsstörung 161–167  
Borden, Lizzy 116  
Börsenaufsicht 53, 57  
Böse, das 33–34  
s. a. Gut und Böse; Moral  
„Gesicht des Bösen“ 116  
Verkörperung des 133  
Brand, Cabell 243–244  
Brown, Lyn Mikel 124  
Bruckner, Karin 124–125  
Buber, Martin 265  
Buddha 262–263  
Buddhisten, tibetische 266, 269  
Bundy, Ted 60, 116  
Butler, Samuel 211
- Ceaușescu, Nicolae 163–164, 230  
Charakterstörungen 14  
Charme 54, 109–111  
s. a. Manipulation; Mitleid,  
Betteln um; Sex; Suggestion  
als Hauptmerkmal von Sozio-  
pathie 8, 109  
Fallstudie über Einsatz von  
s. Fallstudien, Skip  
fehlender 247  
Macht des 109–110  
Risikobereitschaft und 110–111

## INDEX

- China 169, 170  
 Cleckley, Hervey 15  
 Colby, Anne 242–245, 263, 269  
 Coleman, Jack 243, 269  
 Cox, Deborah 124–125  
 „Creativity Movement“ 264
- Dalai Lama 266–269  
 Damon, William 242–245, 263, 269  
 Darmkrebs 9  
 Darwin, Charles 205  
 Dawkins, Richard 210  
 Depressionen 6, 10, 38, 160  
   bei Vätern 141  
*Destructive Emotions* (Goleman und  
   Dalai Lama) 266  
 Dewey, John 216  
 dezentrieren 216  
 Dharma 223, 263  
*Diagnostic and Statistical Manual of  
   Mental Disorders IV* 7  
 Dilemma, Heinz im 217–222  
 Dominanz 270  
 Dreisatz der Lüge 196–197  
 Drogenmissbrauch 55, 165, 235  
 Dschingis Khan 229  
*DSM-IV. s. Diagnostic and  
   Statistical Manual of Mental  
   Disorders IV*  
 Durr, Virginia Foster 243
- Ego, 265  
   s. a. Ich  
 „egoistische Gene“ 210–211  
 Ehepartner 9, 12, 13, 51, 159  
 Ehre 28–29  
 Einschüchterung 238  
 Einstein, Albert 133  
 Elektrakomplex 38  
 Eltern  
   s. a. Väter; Mütter  
   als Autoritätspersonen 37, 125  
 emotionale Bindungen 211, 262  
   s. a. Beziehungsstörung  
   als Basis des Gewissens 41, 42,  
   49, 53, 65, 225  
   Mut und 66–67  
 „emotionale Konversation“ 159  
 emotionale Reaktion 233  
 emotionale Stimuli, Verarbeitung  
   von 154–159, 167  
 Empathie  
   s. Mitgefühl  
*Epidemiologic Catchment Area  
   Study* 169  
 Erblichkeitsstudien 152–153, 160, 167  
 Es 36  
 Ethik 220, 223  
   der Fürsorge 220, 223  
   der Gerechtigkeit 220–221, 223  
 Europäische Union 164–165  
 Evolution  
   Gewissen und 32, 205–214  
   Selektionseinheit der 208–211,  
   213  
 „evoziertes Potenzial“ 155  
 Extraversion 151
- Fallstudien  
   Doreen Littlefield 86, 87–106,  
   107–108, 111–114, 117, 119, 125,  
   136, 149–150, 153, 157, 207, 209,  
   231–232, 239  
   Hannahs Vater 175–194, 203–204,  
   205, 207, 209, 230, 236  
   Joe 23–32, 37–38, 41, 42, 65, 67, 215  
   Luke 137–148, 149–150, 153, 157,  
   195, 207, 209, 231  
   Skip 45–59, 60, 62, 64, 65, 74, 109,  
   111, 114, 119, 136, 145, 149–150,  
   153, 157, 171–172, 192, 207, 209,  
   231, 236, 239  
   Tillie 246, 247–260

## INDEX

- Familienangehörige, Soziopathen  
 als 10
- Faulheit 145–146, 237–238
- fernöstlicher Mystizismus 265
- Frauen  
 s. a. Mädchen  
 geprügelte 135, 187–188  
 gesellschaftliche Reaktionen auf  
 Wut von 124–125
- Freud, Sigmund 36–39, 40, 241, 262
- Frustration 157
- Führungspersonen, Wege zur Macht  
 bei 115–116
- Furcht 74–75, 102  
 s. a. Angst  
 Respekt im Vergleich zu 198–200  
 Über-Ich und 40, 42
- Fürsorge, Ethik der 220, 223
- Gandhi, Mohandas K. 227, 232
- Gaslight* 117–122  
 s. a. Charme; Manipulation;  
 Mitleid, Betteln um; Sex; Sug-  
 gestion
- Gefahr  
 s. Risiko
- Gefängnispopulation 101, 161
- Gefühlsbindungen  
 s. emotionale Bindungen
- Gefühlsleben, flaches 9
- gegenseitiger Altruismus 212–213
- Gehirn 211  
 Beziehungsstörung und 161  
 Funktionen der Großhirnrinde  
 154–156, 167  
 limbisches System 158, 162
- Gehorsam  
 s. Autoritätspersonen
- Geistesstörung, Definition von 235
- Gene  
 als Selektionseinheit der  
 Evolution 208–211
- „egoistische“ 210–211
- genetische Faktoren, der Persön-  
 lichkeit 151
- „geographische Lösung“ 148
- geprügelte Ehefrauen 135
- Gerechtigkeit, Ethik der 220–221,  
 223
- Gesellschaftsvertrag 136
- „Gesicht des Bösen“ 116
- Gewalt 5, 60, 131, 157  
 gegen Frauen 135, 187–188
- Gewalttätigkeit 11, 160
- Gewinnen  
 als Hauptziel von Soziopathen  
 56–61, 63, 107, 112, 120, 195  
 Schattenseite des 228–232
- Gewissen  
 „emotionale Konversation“ 159  
 als siebter Sinn 32, 271  
 Bedeutung des Fehlens eines 12  
 begehrliche Psychopathen  
 94–100, 106  
 Beschreibung des 27–32  
*conscientia* 34  
 emotionale Bindungen als Basis  
 des 41, 42, 49, 53, 65, 225  
 Entscheidung zwischen Haben  
 und Nichthaben 18–20, 240  
 extremes 240–246  
 extremes Verhalten und 20–21  
 Fallstudie über  
 s. Fallstudien, Doreen Little-  
 field
- Funktionen der Großhirnrinde  
 154–156, 167
- Gefühl der Verbundenheit und  
 170, 262
- Geschichte des 32–39
- Konfrontation mit Gewissen-  
 losigkeit und 122–127
- Liebe und 240
- Macht des 131
- Mut und 66–67

## INDEX

- Psychologie des 31–32  
 psychologische Theorie und 36–39  
 Selbstzweifel und 120–22  
 Soziopathie und 227–246  
 theologische Betrachtungen zum 33–36  
 Tötungsbefehle und 81–86  
 Über-Ich und 40–43  
 Ursprünge des 205–226  
 Veränderlichkeit des 65–68  
 Vorstellung eines Lebens ohne 1–7, 227–228, 271  
 Zuneigung als Basis des 30  
 Gewissheit 243  
 Gilligan, Carol 220–222  
 Goldene Regel, die 263–264  
 Goleman, Daniel 266  
 Goodall, Jane 56  
 Gott 34–36, 41, 262  
 Gould, Stephen Jay 212  
 Graham, Barbara („Bloody Babs“) 120–122, 136  
 Grossman, Dave 82, 173  
 Gruppeninteressen, Individualismus und 207–214  
 gruppenorientierte Gesellschaften 168–170  
 Gut und Böse 74  
   s. a. Moral  
   Fähigkeit der Unterscheidung zwischen 33–34  
   Fehlen des Absoluten bei 122  
   im Krieg 83  
   Universalität von 223–224
- Hamilton, W. D. 210  
 Hare, Robert 15, 54, 101, 161, 169  
 Harvard-Universität, Zentrum für moralische Bildung der 216  
 Hesekiel 33  
 Hieronymus, Heiliger 33
- Hindus 222–223, 263  
 Hitler, Adolf 116, 230, 237  
 HIV 235  
 Höflichkeit 201  
 Hypochondrie 237
- Ich 36  
   s. a. Ego  
 „ichgerechtes“ Verhalten 262  
 „immanente Sanktionen“ 216  
 Impulsivität 7  
*In a Different Voice* (Gilligan) 220  
 Individualismus 169–170  
   Gruppeninteressen und 207–214  
 Inge, William Ralph 168  
 Instinkte, auf seine I. hören 196  
 Intelligenz 2, 12, 58, 151, 153  
 Intuition 32  
 Inuit 168
- Japan 169  
 Jesus 261, 263  
 jüdisch-christliche Tradition 122, 265  
 Jugendkriminalität 160
- „kin selection“  
   s. Verwandtenselektion
- Kinder  
   s. a. Knaben; Mädchen; Säuglinge  
   adoptierte 153  
   Entwicklung der Moral bei 214–222  
   Erblichkeitsstudien an 152–153  
   psychologische Entwicklung von 36–39  
   Reaktion auf soziopathisches Verhalten 122–127  
 Kinderpsychiatrie 165  
 Kinderschänder 72

## INDEX

- Kindesmissbrauch 160–162, 167  
 Kindlon, Dan 125  
 Knaben 125  
     Moralentwicklung von K. im  
     Vergleich zu Mädchen 219–221  
 Kohlberg, Lawrence 216–221  
 Konfuzius 263  
 körperliche Sinne 32  
 Krieg  
     heiliger 198  
     Töten und Gewissen und 81–86,  
     172–73  
 Kriegsverbrecher 72  
 kultureller Relativismus 36, 222–224  
 Kulturkreis, Soziopathie und  
     167–172, 195  
*kunlangeta* 168
- Laden, Osama bin 71–72  
 Lakota 264  
 Langeweile 232–234, 236  
 Lebenstüchtigkeit, gestörte 235, 239  
 Lebenszufriedenheit 268  
 Lenehan, Arthur 268  
 Lethargie 146  
 Liebe 30–32, 40, 137, 156–159, 242  
     Gewissen und 240  
 „life disruption“  
     s. Lebenstüchtigkeit, gestörte  
 limbisches System 158, 162  
 Lüge 196–197  
     Dreisatz der 196–197  
 Lügen 51, 238  
 „Lügen-Skala“ 152
- Mädchen  
     Moralentwicklung von, im  
     Vergleich zu Knaben 220–222  
     Sozialisation von 123–125  
 Magersucht 9  
 Mahabharata 263
- Manipulation 15, 51, 54, 59–60, 127,  
 239  
     s. a. Charme; „gaslighting“;  
     Mitleid, Betteln um; Sex;  
     Suggestion  
     durch schauspielerische Fähig-  
     keiten 112–113  
     Techniken der 109–122  
 manipulatives Verhalten 7  
*marasmus* 163  
 Marshall, S.L.A. 82  
*Mask of Sanity, The* (Cleckley) 15  
 Meidung, von Soziopathen 200  
 menschliche Natur  
     s. a. Anlage und Umwelt  
 Milgram, Stanley 75–81, 85, 175, 197  
 Miller, Joan 222–23  
 Millon, Theodore 94, 247  
*Minnesota Multiphasic Personality  
 Inventory (MMPI)* 152  
 Mitgefühl 9, 158  
 Mitleid, betteln um 134–137,  
 139–143, 146–148, 201  
 Monahan, Mabel 120–122  
 Moral 14–16, 35, 40, 66, 269, 272  
     s. a. Gut und Böse  
     „postkonventionelle“ 218–222  
     „Prä-moral“, bei Kindern 218  
     Wissenschaft und 261–272  
 „Moral der Kooperation“ 216  
 „Moral des Zwangs“ 216  
 Moralempfinden 206  
 Moralerziehung 268  
 moralische Abwägung 214–226  
     Entwicklung der 215–219  
     Geschlecht und 219–222  
     Heinz im Dilemma 217–222  
     Kultur und 222–224  
 moralische Ausgrenzung 68–73,  
 133, 270  
*moralische Urteil beim Kinde, Das*  
 (Piaget) 215  
 moralische Vorbilder 242–245, 269

## INDEX

- moralische Ziele, Einheit des Selbst  
     mit 243–245  
 moralischer Imperativ 223  
 moralischer Mut 43  
 „moralischer Realismus“ 216  
 Mord, 120–121, 131  
     s. a. Töten  
     Fallstudie mit  
         s. Fallstudien, Hannahs Vater  
     als Sieg 107  
     Massenmord 132  
     Serienmord 59  
 Morell, Theodor 237  
 Murphy, Jane M. 168  
 Mussolini, Benito 230, 232  
 Mütter  
     adoptierter Kinder 153  
     Bindung von Säuglingen an  
         161–167  
 Mystizismus, fernöstlicher 265  
*Myth of Sanity, The* (Stout) 10
- Narzissmus 14, 157, 158  
 Nürnberger Kriegsverbrecher-  
     Prozesse 136
- Obsession mit dem Körper, bei  
     Soziopathen 237  
 Ödipuskomplex 38–39  
 oligogenische Persönlichkeits-  
     merkmale 154  
*On Killing* (Grossman) 82, 173  
*Origin of Species, The* (Darwin) 205  
 Osama bin Laden 71–72  
 Ostasien 169  
 Overy, Richard 136  
 Papineau, David 208  
 paranoide Schizophrenie 68, 92  
 Patriotismus 126, 198  
 Pd-Skala  
     s. „psychopathische Deviation“,  
     Skala
- Peace Is Every Step* (Thich) 265  
 Persönlichkeit  
     Erblichkeitsstudien über 152–153  
     oligogenische Merkmale und 154  
 Pettigrew, Jack 266  
 Pflicht 126, 223  
 Pharmakonzerne 217  
 Piaget, Jean 215–216  
 Pol Pot 60, 230–232  
 Positivität 243, 263  
 Proportionalismus 36  
 Psyche  
     Freuds dreigeteiltes Modell der  
         36  
     Hesekiels viergesichtige Vision  
         der 33, 36  
     Schutz der 203  
 Psychiatrie, Psychotherapie 7, 158,  
     165, 175  
 Psychoanalyse, Theorie der 36–41  
 Psychologie, Spiritualität und  
     262–272  
 Psychopathen  
     s. a. Soziopathen  
     begehrliche 94–100  
     streitlustige 247  
 Psychopathie 7, 58  
*Psychopathie-Checkliste* 15, 161, 169  
 „psychopathische Deviation“ (Pd),  
     Skala 152–153  
 Psychoterror 102  
 psychotische Wahnvorstellungen 68
- Raising Cain* (Kindlon und  
     Thompson) 125  
 Rassismus 264  
 Raubtiere 109, 206, 208  
 Respekt, Infragestellen von  
     198–200  
 Reue 1, 8, 11, 19, 107, 156  
     s. a. Schuldgefühl  
 Reziprozität 216



## INDEX

- Risiko 233  
 Attraktivität des 110–111  
 Risikobereitschaft 8  
 Rollen, gesellschaftliche Organisa-  
 tion durch 114  
*Roots of Evil, The* (Staub) 72  
 rumänische Waisen 163–165
- Säuglinge, Beziehungsstörung und  
 161–167  
 Scham, „ungesunde“ 241  
 Schamgefühl 1  
 schauspielerische Fähigkeiten  
 von Soziopathen 112–113  
 Scheuklappen, vor soziopathischem  
 Verhalten 122–127  
 Schimpansen 56  
 Schizophrenie 9, 68, 92, 154  
 „Schlammrassen“ 264  
 Schmeichelei 197–198, 238  
 Schuldgefühl 1, 11, 37, 39, 102, 156,  
 205  
 fehlendes 7, 14–15, 19, 54, 107, 227  
 Schwangerschaft 67, 165  
 Schwarzer Elch 264  
 Securities and Exchange Commis-  
 sion (SEC)  
 s. Börsenaufsicht  
 Selbst, Einheit von moralischen  
 Zielen mit dem 243–245  
 Selbstachtung 28–29  
 Selbstgerechtigkeit 149–150  
 Selbstlosigkeit  
 s. Altruismus  
 Selbstschutz, Regeln für 195–203  
 Selbstwertgefühl, übertriebenes, von  
 Soziopathen 8  
 Selbstzweifel, der Opfer von  
 Soziopathen 120–122  
*Selfish Gene, The* (Dawkins) 210  
 September, 11. 2001 17, 63, 224–226,  
 240, 267
- Serienmörder 72  
 Sex, Manipulation durch 54,  
 112–113, 188–90  
 sexuelle Eroberungen 229–230  
 „sichere Basis“ 162  
 Single-Photon Emission-Computed  
 Tomography (SPECT) 155  
 Sinne 32  
 Smart, Pamela 116  
*Some Do Care* (Colby and Damon)  
 243  
 soziale Faktoren, Straffälligkeit und  
 101  
 Sozialverhalten, abweichendes 7  
 Soziopathen  
 s. a. Psychopathen  
 als Einzelkämpfer 238–239  
 als Familienangehörige 10  
 Anteil an der Gefängnispopula-  
 tion 101  
 Anteil an der Gesamtbevölkerung  
 7, 9, 11, 43, 65, 86, 101, 131, 195  
 Augen von 50, 54, 55, 148  
 Bedeutungslosigkeit der meisten  
 236  
 Beispiele von 111, 116, 118, 229–231  
 s. a. Fallstudien  
 Bezeichnungen, andere 173  
 Charakters, Verheimlichung  
 ihres wahren 202–203  
 Charme von 8, 54, 109  
 Egozentrik von 236–237  
 Enthusiasmus, kurzlebiger von  
 144  
 Erkennen von 129–148  
 Faulheit von 145–146, 237–238  
 Gemeinsamkeiten unter 149–150  
 Gewalt und 5, 60  
 Gewalttätigkeit und 11  
 Gewinnen als Hauptziel von  
 56–61, 63, 107, 112, 120, 195  
 Konkurrenz mit S. wider-  
 stehen 200

## INDEX

- Meidung von 200  
 Obsession mit dem Körper 237  
 Opfer, Ausnutzen der Selbstzweifel ihrer 120–122  
 Opfer, Erkennen potenzieller 111  
 Opfer von, Traumapatienten als 10  
 schauspielerische Fähigkeiten von 112–113  
 Scheitern, letztlisches von 230–232  
 Schutz vor 21, 195–203  
 Selbstbild von 61–64  
 Stimulation, Bedürfnis nach 8, 55, 233–239  
 subjektive Beschwerden, Fehlen von 15–16  
 Techniken von s. Manipulation  
 Traumapatienten als Opfer von 10, 96  
 Unkenntlichkeit von 13, 115–116, 196  
 Unsichtbarkeit der Straftaten von 102  
 Unverbesserlichkeit von 202  
 Soziopathie  
   Bezeichnungen, andere 7  
   Diagnose, klinische 7, 15, 16  
   emotionaler Verarbeitung, S. als Unfähigkeit 155–159  
   Gewissen und 227–246  
   kognitive Kompensation und 170  
   Lebenstüchtigkeit, gestörte und 235, 239  
   Scheuklappen und 122–127  
   Straffälligkeit und 101–106  
   Umgangs mit, dringende Notwendigkeit des 10  
   Unheilbarkeit von 170–172, 195  
   Universalität von 167–169  
   Untherapierbarkeit von 15  
   Unverständlichkeit von 13–14, 107–108  
   Ursachen von 149–173  
   Verhaltensmerkmale der 8–9, 16  
   Wesen der 16–17  
   Zunahme von 169  
 soziopathische Symptome, Erblichkeit von 152–154  
 soziopathisches Charisma s. Charme  
 SPECT (Single-Photon Emission-Computed Tomography) 155  
 Spiritualität, Psychologie und 262–272  
 Sprachverarbeitungsaufgaben 155  
 Stabb, Sally 124–125  
 Stamp Man 58, 60, 120  
 Staub, Ervin 72  
 „Stein der weisen Frau, der“ 268–269  
 Stimulation  
   Bedürfnis nach, von Soziopathen 8, 55, 233–239  
 Straffälligkeit 8  
   Kindesmissbrauch und 160–162  
   soziale Faktoren und 101  
   Soziopathie und 101–106  
 streitlustige Psychopathen 247  
 Suggestion 117–22, 121, 125  
   s. a. Charme; Manipulation; Mitleid, Betteln um; Sex *synderesis* 33–35, 35, 41  
 Terrorismus 5, 17, 19, 71  
 Teufel, der 122, 136, 271  
 Texas Adoption Project 153  
 Theologie 33–36  
 Thich Nhat Hanh 265  
 Thomas von Aquin, Heiliger 34–36  
 Thompson, Michael 125  
 tibetische Buddhisten 266, 269  
 Todeslager, Aufseher 132, 136

## INDEX

- Töten 205  
     *s. a.* Mord  
     Gewissen und 81–86, 172–173
- Traumapatienten  
     als Opfer von Soziopathen 10, 96  
     Misstrauen bei 129
- Tugend 67
- Tyrannen 229–230
- Über-Ich 36–43, 36, 241, 262  
     Definition und Funktion des  
         36–38  
     Gewissen und 40–43  
     Ödipuskomplex und 38–39
- Überlebenswillen, Gemeinschafts-  
     interesse und 207
- unbewusstes Wissen 192
- „ungesunde Scham“ 241
- Valadez, Suzie 243, 269
- Väter, Depressionen bei 141
- „Vater weiß es am besten“ 125
- Verantwortung 1, 8, 37, 41, 61–62,  
     262
- Verbundenheit, Gefühl der 170, 262  
     *s. a.* emotionale Bindungen
- Verdrängung 133  
     Ödipuskomplex und 39
- Verfall der körperlichen und  
     geistigen Kräfte  
     *s. marasmus*
- Verhalten, manipulatives 7
- Verhaltensweisen, deren Summe  
     mehr als Null ergibt 212
- Verlogenheit 8
- „vernünftige Zweifel“ 121–122
- Verpflichtungen, zwischen-  
     menschliche 223
- Vertrauen  
     falsch eingesetztes 130  
     Kriterien für 133–137  
     Vorurteile in Bezug auf 129–130
- Verwandtenselektion 210
- Vietnamkrieg 83
- Vietnamveteranen 152
- Vorbilder, moralische 242–245, 269
- Waal, Frans de 208
- Waddles, Charleszetta 243
- Wahrheit 33–34, 35, 36
- Waisen, rumänische 163–165
- War on the Mind* (Watson) 83
- Watson, Peter 83
- Weiblichkeit, idealisierte 124
- Weltkrieg, II. 82–83
- Williams, George C. 209–210
- Wilson, David Sloan 212
- „win-win“-Verhalten 212
- Wissen, unbewusstes 192
- Wissenschaft, Moral und 261–272
- Wolman, Benjamin 115
- Women's Anger* (Cox, Stabb und  
     Bruckner) 124–125
- Wörter, Reaktionen auf 154–155
- Zuneigung, als Basis des  
     Gewissens 30
- Zwillinge  
     eineiige 151–53  
     Studien über 151–53  
     zweieiige 151–53

**Wer ist der Teufel in Ihrer Nachbarschaft?  
Ist es Ihr Ex-Mann, der Sie belogen und betrogen hat?  
Ihr sadistischer Sportlehrer in der Schule?  
Ihr Chef, der gerne in Besprechungen seine Untergebenen  
demütigt?  
Ihre Kollegin, die Ihre Idee gestohlen und als ihre eigene  
ausgegeben hat?**

**Wir stellen uns Soziopathen durchweg als gewalttätige Verbrecher vor. Aber in *Der Soziopath von nebenan* zeigt uns Martha Stout, dass erschreckende 4 Prozent unserer Mitmenschen – einer von 25 – eine oft unerkannte Persönlichkeitsstörung aufweisen, deren wichtigstes Symptom ein fehlendes Gewissen ist. Die Fähigkeit, Scham, Schuld oder Reue zu empfinden, fehlt einer solchen Person völlig.**

**Wie können wir sie erkennen? Eines ihrer Hauptmerkmale ist eine Art Ausstrahlung, ein Charisma, das Soziopathen reizvoll oder interessant macht. Sie sind oft spontaner, einnehmender oder gar attraktiver als andere, was es erschwert, sie zu erkennen und nicht von ihnen verführt zu werden. Soziopathen sind fundamental anders, weil sie nicht lieben können. Sie lernen früh, Gefühle vorzutäuschen; tatsächlich aber interessieren sie sich nicht für die Leiden ihrer Mitmenschen. Sie leben für die Macht und kosten es aus zu siegen.**

**Wir alle haben schon mit ziemlicher Sicherheit mit einem Soziopathen zu tun gehabt – vielleicht einer Person aus unserem persönlichen Umfeld. Um uns gegen Soziopathen zu wappnen, lehrt uns Dr. Stout, Autorität in Frage zu stellen, Schmeichelei mit Skepsis zu begegnen und vor Rührseligkeit auf der Hut zu sein. Aber vor allem warnt sie uns davor, sich auf sein Spiel einzulassen. Die Rücksichtslosen treten gegen den Rest von uns an, und *Der Soziopath von nebenan* wird Ihnen zeigen, wie Sie den Teufel in Ihrer Nachbarschaft erkennen und besiegen können.**

**MARTHA STOUT, Ph.D., hat ihre Ausbildung am renommierten psychiatrischen McLean-Krankenhaus absolviert. Sie ist praktizierende Psychologin und klinische Dozentin an der psychiatrischen Abteilung der Harvard Medical School. Sie ist Autorin des Buches *The Myth of Sanity* und lebt in Cape Ann, Massachusetts, USA.**

**ISBN 3-211-29707-3**

**springer.at**



9 783211 297070